

Doppelt belichtet

Zwei Bücher zum Museumsbau



Warum zwei Publikationen in einer Rezension zusammenfassen, wenn es sich doch um überaus gelungene, eigenständige Werke handelt? Weil, die Antwort ist einfach, sich diese beiden Neuerscheinungen hervorragend ergänzen. Für den Ausstellungskatalog „Museum der Museen“ und den Interviewband „Building Culture“ empfiehlt sich eine parallele Lektüre sehr!

Der im Wienand Verlag erschienene Katalog „Museum der Museen“ dokumentiert eine gleichnamige Sonderschau des Kölner Wallraf-Richartz-Museums (11.10.2024–9.2.2025). Anlass von Ausstellung und Katalog bildete das 200. Todesjahr von Ferdinand Franz Wallraf. Vom Zeitgenossen Goethe als geradezu maßloser Sammler „ohne methodischen Geist, ohne Ordnungsliebe“ kritisiert, gilt Wallraf längst als Begründer der Kölner Museumslandschaft. Eng mit seiner Persönlichkeit verknüpft ist daher auch der im Katalog wunderbar vielschichtige Einblick in die Geschichte der Präsentation und Inszenierung von Kunst.

Unterteilt in sieben abbildungsreiche Kapitel wird in dem von Anne Buschhoff, Wulf Herzogenrath und Ricarda Hüpel herausgegebenen Band ein weiter historischer Bogen gespannt: von der Kunst- und Wunderkammer zu den geschmacksbetonten Gemäldegalerien des Barock, von den chronologischen Anordnungen im 18. Jahrhundert bis zu den progressiven Ausstellungskonzepten von Daniel Spoerri und John Cage.

Den Abschluss dieser „Zeitreise durch die Kunst des Ausstellens und Sehens“ bildet ein vielstimmiger Blick auf die Zukunft des Museums. Wo steht das Museum in zehn Jahren? Was kommt, was geht? 15 Statements aus der Museumswelt, fast durchweg zuversichtlich. Wie Ulrike Lorenz, Präsidentin der Klassik Stif-

tung Weimar, die sich sicher ist: „Das Museum der Zukunft ist für die Spezies Mensch unverzichtbar.“ Der Schriftsteller Paul Valéry war da offensichtlich etwas anderer Meinung. In seinem Aufsatz „Das Problem mit Museen“ (1923) erklärte er: „Ich liebe Museen nicht sonderlich. Es gibt viele, die man bewundern kann, es gibt keines, das einem Wonnen schenkte.“ Schon oft zitiert, findet man Valérys Kritik nun auch im Ausstellungskatalog sowie im Vorwort zu Julian Roses bei PA Press erschienenem Band „Building Culture“. Und nicht genug der doppelt verwendeten Quellen. Anne Buschhoff zeigt zu ihrem Katalogbeitrag „Das Kunstpublikum aus Künstlerperspektive“ ein Foto (der Bildagentur Zoonar), auf dem sich zahlreiche Besucher des Louvre vor der Mona Lisa drängeln. Julian Rose verwendet dieselbe Abbildung für die Umschlaggestaltung seines Buches. Ein Foto, das so viele Themen dieser beiden Publikationen zusammenfasst: Sehgewohnheiten, Museumskonzepte, Raumgestaltung, Inszenierung von Events, Kulturtourismus.

Für „Building Culture“ hat Julian Rose 16 Architektinnen und Architekten mit Fokus auf ihre gebauten und geplanten Museumsprojekte interviewt. Seine Auswahl erläutert er so: „I began looking around the world for the architects who had done the most to shape the current state of art museum and those who seemed poised to have the greatest impact on its future.“ Unter dieser Prämisse kommen zu Wort: David Adjaye, David Chipperfield, Elizabeth Diller, Frank Gehry, Richard Gluckman, Jacques Herzog, Steven Holl, Walter Hood, Liu Yichun, Renzo Piano, Denise Scott Brown, Kazuyo Sejima, Annabelle Selldorf, Shohei Shigematsu, Kulapat Yantrasast und Peter Zumthor. Sechs Gespräche erschienen 2017 und 2018 zunächst in der Zeitschrift „Artforum“, alle anderen sind Erstveröffentlichungen.

Der Versuch, sich architektonischen Werken über das persönliche Gespräch zu nähern, ist zwar nicht neu, funktioniert bei Julian Rose aber ausgesprochen gut. Vor allem weil der Autor seinen Interviews einen ausführlichen und fundierten Einleitungsteil voranstellt. Sein Buch ist keine klassische Projektschau, sondern eine genaue Recherche der wesentlichen historischen und aktuellen Parameter des Museumsbaus.

Roses Blick gilt dem Zusammenspiel von bilden-der Kunst und Architektur, er schaut auf Gebäudestrukturen, soziale Kontexte, auf das Möglichen experimenteller Formen sowie immer wieder auf die vermittelnde Position von Architekten innerhalb großer Bauvorhaben.

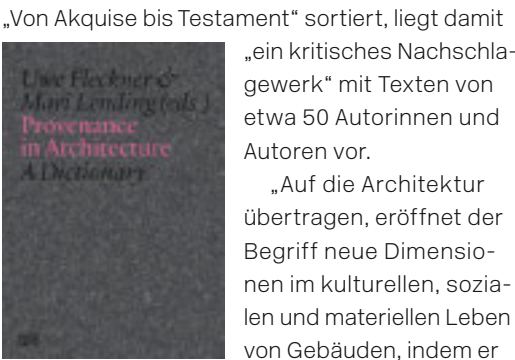
Mit fast allen seiner Gesprächspartnern diskutiert Rose neben der Bedeutung von Neubauten auch die vielfältigen Ansätze im Umgang mit dem Bestand. Denn gerade mit Blick auf Museen geht es natürlich auch und vor allem um Erweiterungsbauten, Sanierungen und Denkmalpflege. Hätte Julian Rose auch Emanuel Christ und Christoph Gantenbein zu ihren Museumsprojekten befragt – die Verbindung zwischen den zwei hier vorgestellten Büchern wäre perfekt gewesen. Und die beiden Basler Architekten hätten uns sicher viel erzählen können zu ihrem Erweiterungsbau für das Wallraf-Richartz-Museum. **Fiona Trede**

Building Culture
Sixteen Architects on How Museums are Shaping the Future of Art, Architecture and Public Space
Von Julian Rose
368 Seiten mit zahlr. Abb., Text Englisch, 35 US-Dollar
Princeton Architectural Press, New York 2024
ISBN 978-1-79722-368-1
Museum der Museen
Eine Zeitreise durch die Kunst des Ausstellens und Sehens
Herausgegeben von Anne Buschhoff, Wulf Herzogenrath und Ricarda Hüpel
256 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 38 Euro
Wienand Verlag, Köln 2024
ISBN 978-3-86832-804-2

Provenance in Architecture

A Dictionary

„**Provenienz**“ war in den letzten Jahren ein viel diskutierter Begriff in der Welt der Kunst. Nicht nur wurde die Herkunft von Kunstwerken zum Teil kontrovers diskutiert, neue Recherchen führen teils auch zu Restitutionen von Kunstwerken an ihre rechtmäßigen Besitzer oder Erben. Im Architekturdiskurs wurde der Begriff bisher nicht verwendet. Das könnte sich ändern, wenn das Buch, das Uwe Fleckner und Mari Lending herausgegeben haben, breit rezipiert werden sollte:



Fragen der Bewegung, Migration und Zirkulation neu beleuchtet“, schreiben die Herausgeber zu ihrem Thema. Es geht ihnen um „komplexe Entwicklungswege von zusammengesetzten Objekten zwischen vielschichtigen Ursprüngen und uneindeutigen Bestimmungen“. Die Neugierde ist geweckt. Was damit gemeint sein könnte, beleuchtet das Lexikon anhand von 101 Schlüsselkonzepten.

Fleckner ist Professor für Kunstgeschichte an der Universität Hamburg, Lending für Architekturgeschichte und -theorie in Oslo. Die von ihnen zusammengetragenen Einträge zeigen auf, wie Architektur „sich bewegt, zerstört wird, überdauert und sich transformiert“. Hintereinanderweg kann man die Texte – wie in jedem Lexikon – nicht lesen. Für eine echte Enzyklopädie ist die Begriffsauswahl zu dünn. Man sollte das Buch deshalb als Sammlung von Mini-Essays betrachten. Die Stichprobe zum Stichwort „Capitalism“ bringt die Erkenntnis, dass „Kapitalismus mit ökonomischen und sozialem Fortschritt, Hygiene, neuer Infrastruktur und Urbanismus verbunden ist“. Der Autor, Bernd Nicolai, springt vom Kristallpalast als quintessentiell kapitalistischem Gebäude direkt zu den künstlichen Inseln von Dubai – ein lexikalischer Eintrag zum Thema Kapitalismus in Bezug auf Architektur entsteht so nicht. Das heißt nicht, dass nicht manche Passagen

des Buches geistreich geschrieben sind oder überraschende Informationen enthalten. Aber sie bleiben gut versteckt. Beim zweiten Lese-Versuch zum Thema „Dispute“ erfährt der Leser, dass „die Schaltafeln, in denen das neue Olympiastadion in Tokyo betoniert wurde, aus Sperrholz bestehen, die aus Malaysiens Regenwäldern stammen“. Dem Thema „Provenienz“ widmet sich dieser Autor also, wenn auch recht direkt.

Im Vorwort schreiben die Herausgeber, dass „Permanenz als Kennzeichen architektonischer Bedeutung schwindet“. „Werte, Nutzungen und Potentiale von Architektur unterliegen ständiger Veränderung.“ Derlei Aussagen klingen wie ein „Tru-ism“. Die Leser ihres Buches sollen Architektur als „multi-trajectorial phenomenon“ betrachten. Gebäude als „stationäre Objekte“ zu definieren, sei „falsch“. Die Architekturgeschichte habe sich zuletzt verstärkt „auf peripatetische Objekte fokussiert“. Solche Sätze zu lesen, macht keine Freude, Mehrere Dutzend Autoren hundert Text-Fetzen schreiben zu lassen, steht dem Aufbau einer konsistenten Argumentation entgegen. Schließlich soll der Begriff „Provenienz“ für Entwerfer wie für Akademiker nach Willen der Herausgeber „Methode und Ethos“ sein. Fast alle Autoren des Bandes unterrichten an (Architektur-) Hochschulen, die meisten sind Kollegen der beiden Herausgeber. Es muss Spaß gemacht haben, Themen und Autoren zu benennen und zuzuordnen. Am Leserinteresse geht ein solcher akademischer Zettelkasten dennoch leider fast völlig vorbei. **Ulf Meyer**

Provenance in Architecture
A Dictionary
Hg. von Uwe Fleckner und Mari Lending
236 Seiten mit 200 Fotos, Text Englisch, 40 Euro
Hatje Cantz, Berlin 2025
ISBN 978-3-7757-6114-7